

PIBS (Personal-Informationen Basel-Stadt) ist das Informationsblatt für alle Mitarbeiter von Basel-Stadt.

Es erscheint in unregelmässiger Folge.

Redaktion:
Silvio Bui, Personalamt
Dr. Siegfried Scheuring, Staatskanzlei
Dr. Willi Schneider, Erziehungsdepartement

pibs

Februar 1983 Nummer **43**

Druck und Schulung

Herausgeber: Personalausbildungs-Rebgarde

Nachdruck nur mit Quellenangabe

pibs
C*U*P
Letzte Seite

PERSONALINFORMATIONEN BASEL-STADT

Mitteilungen

Teuerungsausgleich 1982

Die Nachzahlung für 1982 beträgt 3,0% (Ausgleich des teuerungsbedingten Kaufkraftverlustes). Sie erfolgt mit dem Februar-Zahltag und darf den sich im 2. Maximum der Lohnklasse 15 ergebenden Betrag nicht überschreiten.

Dienstfreie Tage 1983

Freitag, 13. Mai 1983
Montag, 1. August 1983

Die Abteilungen der Kantonalen öffentlichen Verwaltung bleiben an diesen Tagen geschlossen, mit Ausnahme derjenigen Dienststellen, bei welchen dies aus betrieblichen Gründen nicht möglich ist. In diesen Fällen erlassen die Departemente entsprechende Weisungen.

Der Vormittag des 1. August 1983 wird ohne Kompensation freigegeben.

Kompensation für den 13. Mai 1983:

Samstag, 5. März 1983
Samstag, 7. Mai 1983

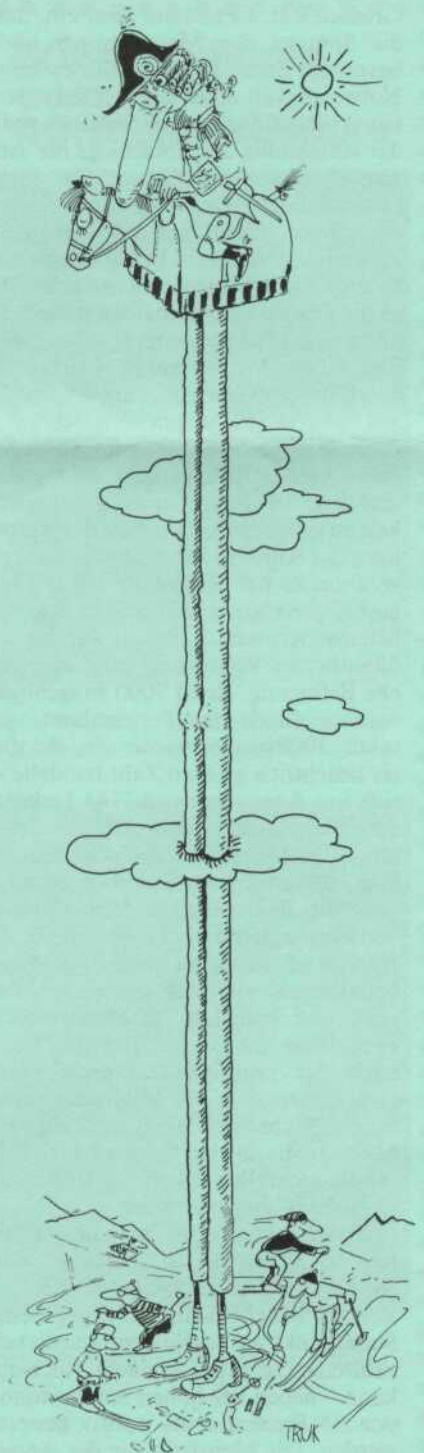
Jeweils am Vormittag 4 1/2 Stunden



Lohnabzüge 1983

AHV/IV/EO-Prämie	5 %
ALV-Prämie (Arbeitslosenversicherung)	0,15%
NBU-Prämie (Nichtbetriebsunfallversicherung)	0,3 %
UFK-Zusatzversicherungs-Prämie Unfall- und Fürsorgekasse obligatorisch für definitiv Angestellte der Lohnklassen 24-31)	0,7 %
Pensionskassen-Prämie	8 %

d'pibs-Redaktion wünscht
scheeni «Drey Daag uffem
oder unterem hooche ROSS!»



Vom »Fräulein« zur »Frau«

von Siegfried Scheuring

In der öffentlichen Verwaltung des Kantons Basel-Stadt werden sämtliche Mitarbeiterinnen ab sofort mit der Anrede «Frau» angesprochen oder angeschrieben, sofern nicht im Einzelfall eine unverheiratete Frau die Anrede «Fräulein» ausdrücklich wünscht. Der Regierungsrat hat am 18. Januar 1983 an die Verwaltungsstellen eine entsprechende Weisung erlassen. Damit ist auch dem Begehren eines Anzugs von Frau E. Schläpfer und Mitunterzeichneten in vollem Umfang entsprochen worden. Mit Schreiben vom 19. Januar 1980 erstattete der Regierungsrat erstmals Bericht zu diesem Vorstoss aus dem Grossen Rat. Er gestand zwar ein, dass die Sprache den Mann immer noch bevorzugt behandle, doch sah er keine Notwendigkeit einer amtlich dekretierten Abschaffung des «Fräuleins». Mit der Ablehnung des Vorschlags der Antragsteller war der Grosse Rat nicht einverstanden. Der Regierungsrat sei der Sache nicht gerecht geworden, meinte eine Votantin. Er habe nicht zur Kenntnis genommen, dass in dieser Frage die Frauen zu entscheiden hätten. Es hätte eine Umfrage unternommen werden sollen. Mit 49 gegen 4 Stimmen beschloss der Grosse Rat am 29. Januar 1981, den Anzug stehen zu lassen.

Um der im Grossen Rat zum Ausdruck gebrachten Kritik gerecht zu werden und den Direktbetroffenen die Möglichkeit zu geben, sich zur Frage der Aufhebung der Anrede «Fräulein» zu äussern, veranlasste der Regierungsrat im August/September 1982 bei sämtlichen Mitarbeiterinnen der kantonalen öffentlichen Verwaltung eine schriftliche Befragung. Rund 9000 Fragebogen wurden durch das Personalamt versandt, 3000 gingen wieder ein. Bei dieser beachtlich grossen Zahl handelte es sich um Antworten von 1745 Ledigen, 900 Verheirateten und 355 "Verwitweten, Geschiedenen bzw. Getrennten. Die Auswertung der Fragebogen ergab, dass die überwiegende Mehrheit der Antworten, nämlich 2160, sich für die Anrede «Frau» entschied. 740 Mitarbeiterinnen war das ganze Problem egal, und lediglich 200 hielten dem «Fräulein» die Treue. Bei der Frage nach der praktischen Durchführung entschieden sich 260 Mitarbeiterinnen für die Wahlmöglichkeit im Zeitpunkt des Eintritts in den Staatsdienst, 1310 für die generelle Aufhebung des Begriffs «Fräulein» zugunsten der «Frau» und 1480 wünschten keine Regelung; es solle jeder Mitarbeiterin überlassen sein, wie sie sich anreden lassen möchte. Von der Möglichkeit, den abgegebenen Standpunkt zu begründen, wurde sehr zahlreich Gebrauch gemacht. Auch dies kann - neben der hohen Antwortquote von 33 Prozent - als positiv gewertet werden. Die Mehrheit, die der Anrede «Frau» den Vorzug gab, argumentierte

im wesentlichen wie folgt:

- Der Diminutiv -lein oder -li oder -chen ist bezogen auf Menschen nur selten mit Zärtlichkeit verbunden (ein Kindlein, ein Schätzlein), meistens aber mit Herablassung oder Geringschätzung: Ein Babbeli, ein Mammeli, ein Männlein, ein Fraueli, ein Weibchen, ein Bürschlein, ein Früchtchen, ein Schneiderlein, ein Bäuerlein ein Lehrlein, ein Herrlein, ein Herrgöttlein.
- Eine verheiratete Frau, die mit Fräulein angesprochen wird, fühlt sich beleidigt (Der wird schön verlegen sein, wenn er erfährt, dass ich eine Frau bin) oder beleidigt (Ich bin doch kein Backfischmehr).
- Zeitlich kommt das Fräulein vor der Frau, in der Anrede ist es immer umgekehrt: Mesdames, Mesdemoiselles, Messieurs - Herr/Frau/Fräulein auf amtlichen Briefen.
- Was passiert, wenn alle Frauen Frauen sind? Ist das so schlimm? Frau sein hängt nicht von der Heirat ab und ist kein Titel.
- Unter 35 ist das Fräulein noch zu haben. Über 35 ist das Fräulein eine «Hogengebliebene».
- Ob mit dem Begriff Frau bzw. Fräulein ein Werturteil verbunden ist, da fragen Sie am besten die Herrleins in der Verwaltung.
- Fräulein ist eine Verkleinerungsform und damit abwertend. Ein weibliches Wesen ist also erst dann eine Frau, wenn es sich ein männliches Wesen anschnallt.
- Meines Erachtens musste als Anrede/Titel sowieso das Wort Herr mit Mann ersetzt werden, da Herr gegenüber Frau immer noch eine Werterhöhung darstellt.
- Fräulein = unverheiratet, frei, noch zu haben. Wenn älter = keinen Mann abgekriegt. Frau = verheiratet = Ehemann geangelt = bessere soziale Situation; «versorgt». Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich als Frau ernster genommen werde.
- Frau sein kann man auch ohne Mann an der Seite.
- Ich bin eine Frau und werde nicht erst von einem Mann dazu gemacht.
- Am letzten Arbeitsort in Zürich wurde meine Anrede als Frau erst anerkannt, als ich einen Protestknopf mit der Schrift: «Sagen Sie Frau zu mir» trug.
- Fräulein ist sächlich, also nebensächlich!
- Im Frühling 80 wurden alle Kindergärtnerinnen von Basel-Stadt offiziell zu «Frauen».
- Ich bin absolut keine «Emanze», möchte aber doch gleichberechtigt sein mit «Mann» oder «Männlein». Unsere Schüler haben schon längst auf Frau umgestellt.
- Im Mittelalter existierte neben dem

Fräulein auch der Jungherr (Junker), abgeschafft wurde aber nur die männliche Verkleinerungsform...

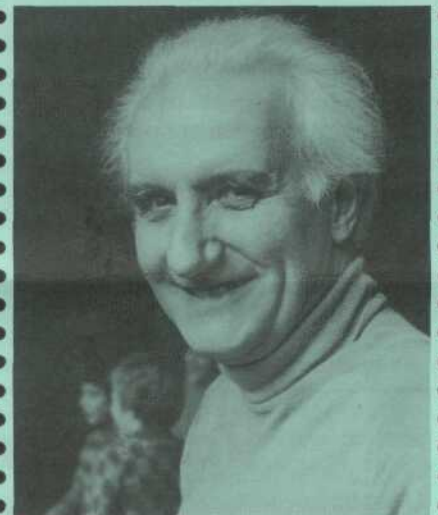
- Man verzeiht einer Frau viel mehr als einem Fräulein, ist doch ein Fräulein immer gerade eine «Alte Jungfer», wenn sie wagt, ihre Launen zu zeigen...
 - Eine Wortspielerei: Madame - Made-moiselle - ma demi elle.
 - Es ist so leicht, «Fräulein» zu rufen, kein Chef muss sich den Namen der Mitarbeiter merken. Übrigens, wie war's mit Männlein für ledige Herren?
 - Kleiner Nachhilfeunterricht in klarem Denken für (männliche?) Fragebogenverfasser: Selbstverständlich ist der Begriff wertend, denn durch seine bloss Existenz schafft er zwei Kategorien von Frauen.
 - Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass es sechzehnjährige Herren gibt und neunzigjährige Fräuleins?
 - Ich finde es mühsam, wenn von gewissen Leuten gefragt wird: Sind Sie Frau oder Fräulein? Allgemein finde ich es auch diskriminierend, wenn eine Schwangere oder eine ledige Mutter mit Fräulein angesprochen wird.
 - Der Umgang mit Menschen ist kompliziert genug, er sollte durch die Anrede möglichst vereinfacht werden, daher bin ich für Frau.
 - Die Zeiten und die Sprache wandeln sich. Warum sollte man am Fräulein festhalten, wenn Anreden wie Muhme, Oheim, Base oder Junker ohne Diskussion verschwanden?
- Aber auch die Minderheit, die sich für die Beibehaltung des «Fräuleins» aussprach, soll zum Worte kommen; sie liess sich von folgenden Überlegungen leiten:
- Jene Damen, die es als Problem ansehen, ob sie mit «Frau» oder «Fräulein» angesprochen werden sollen, können mir persönlich nur leid tun.
 - Man kann alles zum Problem machen, und wer beleidigt sein will, findet immer einen Grund, beleidigt zu sein. Wer «Fräulein» für diskriminierend hält, weil es sächlich sei, vergisst, dass die Sprache nie ganz logisch war, ja, dass man vielleicht fehl geht, «das» für rein sächlich auszugeben. Pferd, Huhn sind nicht «sächlich» wie Mehl, Haus etc. - Der alte Sprachgebrauch hat grosse Vorteile; geben wir «Fräulein» auf, so verzichten wir auf das Äquivalent zu Signorina, Demoiselle, auf die Bezeichnung der ledigen Frau. Ich bin eine ledige Frau, also Fräulein.
 - Auch ein Fräulein kann fraulich sein.
 - Mit der Anrede Frau würde ich mich verheiratet fühlen.
 - Fräulein fördert das Rivalentum zwischen Männern.
 - Jeder Mensch sollte soviel Persönlichkeit haben, dass man nicht so viel Wert auf eine Anrede legen musste!
 - Meines Erachtens ist es eine Aufgabe jeder Frau (die darauf Wert legt), durch ihre Haltung zu zeigen, dass sie auch als Fräulein vollwertig ist.
 - Jede Frau oder Fräulein trägt ihren Wert in sich, Herzensbildung ist nicht

- zu übertreffen. Eine kluge Frau hat es nicht nötig, überheblich zu sein.
 - Frau Dr. X oder Frau Prof. X sagt nichts aus - im Gegensatz zu Frl. Dr. X oder Frl. Prof. Dr. X, da weiss man, dass die weibliche Person den Titel hat und nicht der Mann.
 - Da ich mit meinem Vater zusammen wohne, möchte ich als Fräulein angesprochen werden. Bei der Anrede Frau werde ich irrtümlicherweise zu seiner Gattin.
 - Ich empfinde es als Beweis von Schwäche, wenn es jemand als nötig erachtet, in ledigem Zustand mit Frau angesprochen zu werden. Gerade indem man dazu steht, Fräulein zu sein, beweist man ja, dass man auch ohne Mann an seiner Seite etwas sein kann. Abgesehen davon wäre es - dies aus der Sicht der Germanistin - schade, das liebevoll klingende und sprachlich schöne Wort «Fräulein» aus unserem Wortschatz zu eliminieren.
 - Heutzutage ist Fräulein ein Ehrentitel, denn diese sind sehr selten zu finden.
 - Ich finde, wenn man Fräulein genannt wird, ist dies keine Schande. Es macht irgendwie jung und lässt einen nicht so alt vorkommen.
 - Mit dem Begriff Frau würde ich mich einiges älter und vor allem verheiratet fühlen.
 - Ich als junges Mädchen fühle mich wohler, wie bisher mit Fräulein angesprochen zu werden, als plötzlich mit Frau. Ich frage mich ohnehin, was an dieser Anrede diskriminierend sein soll.
 - Ich musste lachen, wenn ich mit meinen 17 Jahren schon mit Frau angeredet würde.
 - Sogar als verheiratete Frau stört es mich nicht, wenn ich hie und da als Fräulein angeredet werde, im Gegenteil, ich fühle mich geschmeichelt, dass man mir mein Alter nicht ansieht.
 - Den Wert eines Menschen würde ich niemals mit der Anrede Frau oder Fräulein in Zusammenhang bringen.
 - Eigentlich finde ich das Wort Fräulein klanglich viel hübscher als das harte «Frau».
- Kritische, aber auch anerkennende Stimmen wurden zur Umfrage selbst laut, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen:
- Dass der Regierungsrat dem Grossen Rat schlicht Ablehnung des Vorschlags von Frau Schläpfer beantragt hat, scheint mir schon eher unverschämte, Ihre Umfrage unter den Frauen dagegen sehr positiv.
 - Ich kann dem Regierungsrat zum Entschieden, diesen Vorschlag abzulehnen, nur gratulieren.
 - Ich bitte die Politiker, sich mit wirklichen Problemen zu beschäftigen und nicht mit Nichtigkeiten die Sitzungsgelder zu verdienen.
 - Ich finde es positiv, dass wir Mitarbeiterinnen gefragt werden, wie wir angesprochen werden möchten. Das ist mir zum ersten Mal passiert. Ich freue mich darüber.

- Traurige Männerwelt, die noch eine derartige Befragung benötigt.
 - Diese Umfrage ist eine gute Idee.
 - Habt Ihr mit Staatsgeldern nichts Besseres vor, als solche Formulare zu verschicken?
 - Das Resultat dieser Umfrage interessiert mich sehr. Ist eine Publikation im pibs möglich?
 - So viel Papier und Aufhebens um des kleinen «-lein» wegen. Herrlich oder dämlich?
 - Vielen Dank für die Umfrage, es freut mich, dass hier ein Anliegen vieler Frauen ernstgenommen wird.
 - Man kann aus jeder Mücke einen Elefanten machen, aber das ist die kleinste, die offenbar noch zum Mammut wird. Es gibt offenbar in der schweizerischen Politik nichts Gscheiteres mehr zu beraten. Man könnte meinen.
 - Endlich eine «gfreute» Umfrage.
 - Ich finde es lächerlich, für eine solche Lappalie einen derartigen Aufwand zu betreiben. Das Bedauernswerte an der Sache ist, dass wir Frauen selbst daran schuld sind...
 - Die Idee mit diesem Fragebogen finde ich prima!
 - Ich finde es ziemlich blöd, dass man solche Umfragen macht.
 - Ich möchte meiner Freude Ausdruck geben, dass wir überhaupt nach unserer Meinung gefragt werden. Das ist schon ein ganz grosser Fortschritt.
 - Ob Frau - oder Fräulein - Schläpfer wohl in die Geschichtsbücher eingehen will mit ihrem Anzug, oder will sie Wegbereiterin neuer «Sittenmandate» werden?
- Der Regierungsrat hat bereits in seiner ersten Stellungnahme vom 19. Januar 1980 darauf hingewiesen, dass Sprache diskriminierend sein kann und es in gewissen Fällen auch ist. So etwa beim unpersönlichen Pronomen «man», das nicht nur an das Hauptwort Mann erinnert, sondern auch verlangt, dass sämtliche auf dieses Subjekt bezogene Pronomen ebenfalls männlich sind, obwohl beide Geschlechter gemeint sind («Man hat sein eigenes Zimmer»). Oder wenn der Bundesrat in der Botschaft zum neuen Ehegesetz (S. 114) schreibt: «Jeder Ehegatte - Mann und Frau - ist Herr über seine Güter...» Oder wenn sogar der Frauenverein immer wieder Briefe mit der Anrede «Sehr geehrte Herren» erhält. Die Ungleichbehandlung der Frau aufgrund des Geschlechts ist im deutschen Sprachraum weit verbreitet. Wie aber eine Mitarbeiterin wahrscheinlich mit Recht festgestellt hat, «wird der Begriff 'Fräulein' heute nicht bewusst als Diskriminierung verwendet. Er gehört zur Alltagssprache und wird gedankenlos gebraucht». Trotzdem oder gerade deswegen wurde von vielen Mitarbeiterinnen - und ebenso von den Anzugstellerinnen - die Tatsache beanstandet, dass durch den Unterschied Frau/Fräulein der Zivilstand klar zum Ausdruck gebracht werde. Für Männer gebe es hingegen keinen entsprechenden Begriff. Der Regierungsrat ist deshalb - entgegen seiner

früher geäusserten Meinung - zum Schluss gelangt, die ledige Mitarbeiterin solle künftig mit Frau angeredet werden. Mehr als zwei Drittel der Teilnehmerinnen an der Umfrage des Personalamtes haben dies ausdrücklich gewünscht und die Anrede Fräulein als diskriminierend empfunden. Andererseits hat der Regierungsrat Verständnis für alle jene Frauen, die aus wohlüberlegten Gründen an der Anrede Fräulein festhalten möchten. Er hat daher sämtliche Verwaltungsstellen angewiesen, alle Mitarbeiterinnen ab sofort mit der Anrede Frau anzusprechen oder anzuschreiben, wenn nicht im Einzelfall eine unverheiratete Frau die Anrede Fräulein ausdrücklich wünscht.

Wir gratulieren zum 40. Dienstjubiläum



Hans Stuker Gotthelfschulhaus
Primarlehrer 1. April 1943



Benjamin Braun Wasgenringschulhaus
Primarlehrer 1. April 1943

Fotos: Niggi Bräuning

Neue Kurse Sommersemester 1983



Weiterbildungskurse: Treffpunkt aus allen Abteilungen.

Foto: Niggi Bräuning

Auszug aus dem kürzlich erschienenen Kursprogramm:

Bereit zur Unterschrift!

(Korrespondenzkurs)

Aufhaukurs Betriebswirtschaftslehre

(Training für kostensenkendes Denken und Handeln in der öffentlichen Verwaltung)

Elektronische Datenverarbeitung

(Aufbaukurs für alle Stufen)

Der Chef als Ausbilder

(Vorgesetzte schulen vermehrt selbst)

Verlangen Sie das neue Kursprogramm bei Ihrem Personalchef oder Ihrem Vorgesetzten.

Anmeldeschluss für das Sommersemester: Montag, 14. März 1983

Sag's doch schnell per Telefon

Ab sofort können alle Staatsangestellten Verbesserungsvorschläge auch per Telefon (21 99 50) machen.

Das Vorschlagswesen will 1983 die Verbesserungsideen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von BASEL-STADT noch besser nutzen. Es ist bestimmt noch manches verbesserungsfähig, zum Beispiel:

Einsparung von Material, Energie oder Zeit

Technische Verbesserungen an Apparaturen und Werkzeugen

Verbesserung der Arbeitssicherheit

Auf Wunsch werden Vorschläge anonym behandelt. Einsender von angenommenen Verbesserungsvorschlägen erhalten eine Prämie.

Das Vorschlagswesen freut sich auf eine rege Beteiligung.

**Lassen Sie sich nicht
beeindrucken, wenn
jemand sagt:
«Das machen wir seit
20 Jahren so»; man
kann etwas auch
20 Jahre lang falsch
machen!**

An alle, die schon immer... jetzt können Sie einen
einmal wollten... Verbesserungsvorschlag
auch telefonisch machen!

Vorschlagswesen:



Foto: Niggi Bräuning

Die Gewinner der Herbstaktion

Erwin Stämpfli, Sanitätsdepartement, 2. Preis
Werner Raschle, Polizei- und Militärdepartement, 1. Preis
Emil Tellenbach, Finanzdepartement, 3. Preis (v.l.n.r.)

Zur Verlosung gelangten: **1. Preis:** Städteplausch Rom
2. Preis: Städteplausch Genf
3. Preis: Reisecheck im Wert von Fr.100.-



Rufen Sie doch einfach an.
Auf bald!

*Wer aus den früheren
Fehlern nicht lernt, ist
genötigt, sie zu wieder-
holen.*

Jürg R. Zeller

Rundschau

Der Professor und die Solidarität

Willi Schneider

Beim Hinausgehen sah man Kopfschütteln und hörte Worte des Befremdens und der Ablehnung. Zeichen dafür, dass dem Referenten der Denkanstoss jedenfalls insofern gelungen war, als die Zuhörer an seinen Ausführungen Anstoss nahmen.

Der Redner, ein Professor der Soziologie und der Systemtheorie, hatte sich einer dichten, elitären Fachsprache bedient, nur selten zu praktischen Beispielen gegriffen und mit unterkühlter Freude am intellektuellen Ketzertum die These vertreten, dass es in unserer Gesellschaft den Sachverhalt Solidarität nicht gebe, sondern nur das Reden davon, dieses freilich in nostalgischer Ausgiebigkeit. Dabei gehe es aber in erster Linie um die Bewahrung sozialstaatlich gesicherter Besitzstände, um die Abgrenzung von Terrains für Gruppeninteressen und um die Feststellung von Mängeln, nicht aber um das Bauprinzip der Gesellschaft als Ganzes. Die Partnerschaft im kleinen, so in der Ehe, im Arbeitsverhältnis oder in den Gruppen-Kleinräumen der Alternativbewegungen produziere keine Solidarität für die Gesamtgesellschaft. Zwar kennzeichne sich diese durch wechselseitige Abhängigkeiten. Alle sind von allen abhängig, doch ergibt sich daraus keine Solidarität, sondern ein verwirrendes Geflecht, in welchem alle einander subventionieren oder gegebenenfalls gegeneinander streiken. Gesellschaft im kleinen, im alltäglichen Umgang der Menschen, und Gesellschaft im grossen, in den abstrakten Bezügen, die der moderne Staat schafft, klaffen hoffnungslos auseinander. Den Durchblick hat niemand, die Gesellschaft kennt sich selber nicht ausreichend, und dieses Selbstbeschreibungsdefizit wird in Negativbegriffen wie Krise, Unregierbarkeit, Wertzerfall, die unklaren Inhalte sind, nur zum Schein kompensiert.

So sprach der Professor und kam damit, wie bereits gesagt, beim Publikum schlecht an. Offen bleibt, ob dieser Misserfolg eher auf die Richtigkeit oder auf die Unrichtigkeit seiner Diagnose zurückzuführen ist. Oder wollen wir, weil Solidarität eine feine Sache ist, nur hören, dass es sie gibt?

Schreiben Sie uns!

pibs ist sehr interessiert an der Meinung seiner Leserinnen und Leser. Was hat Sie im pibs gefreut, geärgert oder unsicher gemacht?

Redaktion pibs
Postfach

4005 Basel

Herausforderung Nr. 1: Sparen



Die Regierungsräte Wyss, Schmid, Keller, Schneider, Schmyder, Facklam und Jenny (v.l.n.r.) anlässlich der Orientierungsveranstaltung im Grossratsaal. Foto: Niggi Bräuning

Der Regierungsrat will, dass das Auseinanderklaffen von Einnahmen und Ausgaben unverzüglich gebremst wird. Mit drastischen Einsparungen auf der Ausgabenseite soll das Budget 1984 höchstens ein Defizit von 150 Mio Franken aufweisen.

In Anwesenheit von allen Regierungsräten wurden die Chefbeamten von BASEL-STADT an einer Orientierung im Grossratsaal aufgefordert, mitzuhelfen, nach weiteren Einsparmöglichkeiten zu suchen. Es sollen Vorschläge unterbreitet werden für Kostensenkungen, für den Abbau nicht mehr benötigter Dienstleistungen und für Mehreinnahmen.

Unter der Leitung von Regierungsrat Dr. Kurt Jenny wird sich die Arbeitsgruppe «Kostensenkung» mit den Vorschlägen auseinandersetzen und ein entsprechendes Konzept erarbeiten. Im Frühling 1983 wird die Sparsammelvorlage im Grossen Rat behandelt.

Sparsamkeit ist die Tochter der Weisheit,
die Schwester der Massigkeit und
die Mutter der Freiheit.

Rheinwasser'83

Rheinwasser '83 ist eine originelle und instruktive Sonderschau im Naturhistorischen Museum über die Basler Abwasserreinigung. Eine Multivision gibt dem Besucher einen breiten Überblick über Wasserkreislauf, Wasserversorgung einst und jetzt, Wasserverschmutzung und Abwasserreinigung. Rheinwasser '83 informiert über die Aktivität des Kantons Basel-Stadtlauf dem Gebiet des Gewässerschutzes. Jedermann sollte diese ungewöhnliche Ausstellung besuchen!

Über nichts ist mehr geschrieben,
gelesen
und gesprochen worden als über den
Staat.

Fichte



RHEINWASSER'83

Jetzt im Naturhistorischen Museum:
Die Basler Abwasserreinigung

15. Jan.-1. Juli 1983 Di-So 10-12 und 14-17 h.

PIBS HÄRT

Für die Mitarbeiter von BS

Diese Rubrik steht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von BASEL-STADT gratis zur Verfügung.
Nächster Redaktionsschluss:
18.3.1983.

Bitte beachten Sie: Text maschinengeschrieben oder Blockschrift mit folgenden Angaben:

1. Name, Vorname, Adresse, Tel.-Nr.
 2. Arbeitsort
 3. Kurztext
- Einsenden an Redaktion pibs, Postfach, 4005 Basel.
Schlecht lesbare Inserate können nicht veröffentlicht werden.

Zu verkaufen

Langlauf-Skis

Fischer Racing-Cross, 195 cm, mit Geze-Bindung f. Schnabelschuh. Alpin L-Plast, 180 cm, mit Fellstreifen, Bindung 75 mm. Je Fr. 50.-.

Tel. 250901

Hockey-Schlittschuhe JET

Grosse 41, neuwertig, Fr. 20.-.

Tel. 571969

Damen-Schlittschuhe mit weissen Stiefeln und Schonern, Gr. 37, neuwertig, Fr. 80.-.

Herren-Schlittschuhe mit schwarzen Stiefeln und Schonern, Gr. 40, neuwertig, Fr. 80.-.

Tel. 3985 19 ab 19.00 Uhr

Wildkroko-Damentasche

mittelbraun, ganz neu.

Tel. 236189

Nähmaschine Helvetia-Portable Fr. 50.-.

Tel. 26 98 80 abends 18.00 Uhr

Reisszeug

Marke Kern, 23teilig, mit Punktierapparat, wenig gebraucht, Fr. 380.-.

Tel. P 57 48 48 (12-14 Uhr),
G 21 8604

Drechselbank

Marke Kity, 380 Volt, Spitzenweite 830 mm, Spitzenhöhe 110 mm, 3 Geschwindigkeiten. Fertig montiert auf Werkbank, inkl. Schleifaggregat und div. Zubehör, Fr. 850.-.

Tel. 49 99 79

Klavier

Marke Rippen, helles Holz, 20 Jahre alt. .Schätzwert Fr. 1900.-.

Tel. morgens 25 22 50/intern 61;
nachm. und abends 35 01 58

Kompl. Doppel-Schlafzimmer

mit 3türigem Schrank, Spiegelschrank, Fr. 250.-.

Tel. 3872 15

Badzimmer: Toilettenkasten mit Spiegel,

61x68 cm, 11 cm tief, Fr. 60.-.

Ständer-Bogenlampe Fr. 40.-.
Tel. 638741

Honda Civic 1300

Baujahr 1980, 52000 km, Automat, Stürig, MFK 1982, mit Kassetten-Radio, 2 Felgen, mit W'pneus, VP Fr. 9000.-.

Tel. G 21 8820, P44 14 64 ab 19 Uhr

Durant: Kulturgeschichte der Menschheit,
20 Bd. (Lizenzausg. ex libris).

Tel. 43 68 78 über Mittag oder abends

Neuer Ledermantel, braun, Gr. 54, mit abnehmbarem Kragen und Futter aus Lammfell. Fr. 600.- (Kaufpreis Fr. 1000.-).

Neuer Medizinball, 3 kg, Fr. 80.- (Kaufpreis Fr. 120.-).

Tel. 498165

Neuwertige 5plätzig Polstergruppe, massiv Nussbaum mit Schnitzereien, Velourbezug. Handwerkl. Arbeit. Fr. 3300.-.

Tel. 47 30 84 oder 031798 05 15

Div. Kunstharzfarben

in verschiedenen Dosen.

Tel. 25 86 52

Eleganter Wintermantel grau, Gr. 42, wenig getragen, Fr. 75.-.

Nähmaschine Singer mit Zick-Zack, sehr günstig.

Tel. G 44 00 31 intern 243,
P 65 28 08 ab 18 Uhr

Kenlook-Tele und Makro-Objektiv

70-215/3,5 zu Konica, noch 3 Jahre Fabrikgarantie, Fr. 350.-.

Waschautomat Novomatic Minimal 65, Fr. 450.-.

Tel. 42 91 55

4 kleinere **alte Marokkaner-Teppiche** und 2 Kelim.

Tel. 33 38 03

Schafspelzmantel dunkelbraun für

7-10jährige, neuwertig, da nie getragen. Fr. 100.-.

Tel. 21 8304

Lavabo weiss, moderne Form, Fr. 60-

Kinderskis 170 cm, Kneissl mit Salomonbindung, Fr. 100-

Hellraumprojektor Fr. 120.-

Studiobett blau/weiss Fr. 150.-.

Tel. 46 58 75 abends

Zu vermieten

Tenero-Contra di Sotto (400 m ü.M.)

Ferienhaus, Südlage

Grosser Ess-/Wohnraum, Küche, Obergeschoss, 3 Schlafräume äje 2 Betten, Bad/WC und Dusche/WC.

Tel. 44 08 22 abends, Büro 23 30 50, intern 20

Fiesch (Wallis) Ferien-Chalet

4 Betten. Schönes Ski- und Wandergebiet.

Tel. 578164

Leukerbad 1-Zimmer-Ferienwohnung,

sonnige, ruhige Lage, grosser Südbalkon, Garage.

Tel. 54 06 56

Leukerbad 1-Zimmer-Wohnung, sonnige

Lage, elektr. Küche, Dusche, grosser Balkon. Frei 6-31.3.83 und ab 14. April.

Tel. 43 56 05

Brissago (TI) 2V2-Zimmer-Wohnung mit

4 Betten. Terrasse, Tiefgarage, Hallenbad. Direkt am See.

Tel. 41 49 32

Reichenbach/Kandertal gegenüber Niesen

Ferienwohnung, 4 Betten, Cheminee, Dusche, Parkplatz. Direkt an Skipiste. LL-Loipe 15km. Fr. 50.-/Tag + NK.

Tel. 3972 16

Playa de Aro (Costa Brava) komf. Ferien-
wohnung

für 2-3 Personen. Fr. 320.-/350.-pro Woche.

Tel. 44 32 22

Zinal/VS Ferienwohnung, 4-6 Betten.

Tel. 76 78 16

Engelberg komf. sonnige 2-Zimmer-

Ferienwohnung für 2-4 Personen. Balkon, Garage, Dachterrasse, TV. Ab Mitte April, Sommer, Herbst.

Tel. 73 1081

Insel IOS/Griechenland Ferienhaus für

Individualisten, am Meer, 5-7 Betten, keine Elektrizität, 2 1/2 Std. Fussweg bis zum Dorf.

Tel. 70 14 92 ab 19 Uhr

Fanas/GR komf. Ferienchälet, 10 Betten.

Schönes Ski- und Wandergebiet.

Tel. 63 39 86

Ungarn, am Balaton (Plattensee) Ferienhaus

für 4-6 Personen, Strandnähe, mit allem Komfort (2 Schlafräume, Aufenthaltsraum mit Küche, Dusche, WC). Ausser Juli frei.

Tel. 75 13 67 ab 18.00 Uhr

Zu kaufen gesucht

Kleine Hobelbank in gutem Zustand.

Tel. P 72 28 35 (abends),
G 57 57 57 intern 8-200

Giuseppe und Maria von Kurt Held,

Band 2, Von Schmugglern....,
Band 3, Die Kinderstadt.

Tel. H. Wahl 43 98 81

Hobelbank, alter Tannenkasten,

Kinder-Autositzli, Buggy.

Tel. 81 1987

Basler Fasnachtstrommel Grosse 3/4.

Tel. 63 11 56

Zu mieten gesucht

2-Zimmer-Dachwohnung an ruhiger Lage, möglichst zentral.

Tel. 25 73 70 (Frau Karlen)

Versteinerungen der weiteren Umgebung von Basel

Reinhart Gygi, Konservator am Naturhistorischen Museum Basel, gibt in dieser Broschüre auf 32 Seiten einen Überblick über alle Versteinerungen der Nordschweiz. Die 73 farbigen, zum Teil ganzseitigen Abbildungen sind in kurzen Texten erläutert.

Preis: Fr. 10.-

Bestellungen:

Tel. 25 82 82

Naturhistorisches Museum Basel,
Geologische Abteilung
Augustinergasse 2
4001 Basel

Leserbriefe

Zu Herrenwitzen degradiert

Mit grosser Empörung haben wir das Informationsblatt pibs Nr. 41 vom Oktober 1982 zur Kenntnis genommen. Was hier an Frauenfeindlichkeit - versteckt und offen - auf wenigen Seiten geboten wird, hat uns schockiert. Um so mehr, als es sich beim pibs um ein staatliches Organ handelt.

Da wäre einmal das Editorial zum Thema eine Frau in die Redaktion des pibs. Es wird zwar eine Mitarbeiterin gesucht, um der «Chancengleichheit der Geschlechter zu huldigen», doch der Verfasser stellt klar, dass es weder einen Frauen- noch einen Männerstandpunkt gäbe, sondern nur einen «richtigen» - den seinen nämlich!

Auf Seite 3 lesen wir eine kurze Auswahl von Stellungnahmen der Betroffenen zur Umfrage «Frau oder Fräulein?». Wir wissen natürlich nicht, was die Frauen alles auf den Fragebogen geschrieben haben, doch nach diversen Gesprächen mit Staatsangestellten scheint uns diese Auswahl nicht ausgewogen. Von zwölf Stellungnahmen sind sechs vom selben Inhalt: «Hat denn der Staat nichts Besseres zu tun!» Sind wirklich 50% aller Frauen, die einen Kommentar zur Umfrage abgegeben haben, der Meinung, sie sei reine Geld- und Papierverschwendung? Nach unserer Ansicht ist diese Auswahl tendenziös.

Der Artikel auf Seite 4 hat uns Schliesslich restlos davon überzeugt, dass das pibs die Anliegen der Frauen nicht nur nicht ernst nimmt, sondern sie auf widerlichste Weise zum Inhalt von Herrenwitzen degradiert.

Wir erwarten von einem staatlichen Organ, dass es sich solche Entgleisungen gegen die Frauen nicht weiter erlaubt, sondern sich im Gegenteil an erster Stelle für die Gleichberechtigung einsetzt.

OFRA

Redaktionelles Nachwort

Da habe ich mir im «Editorial» doch alle Mühe gegeben, keinen Standpunkt einzunehmen, sondern das Thema mit der gebotenen Vorsicht zu umkreisen. Das Einnehmen eines Standpunktes birgt nämlich die Gefahr in sich, dass sich der Blickwinkel stark verengt. Gleichwohl sind Standpunkte überaus beliebt, was wohl damit zusammenhängt, dass von ihnen aus die Hinteransicht des Gegenstandes verborgen bleibt. Falls ich also fahrlässigerweise meine Absicht verfehlt und einen Standpunkt vertreten haben sollte, so wundere ich mich, dass die Ofra mir vorwirft, es sei mein eigener und kein anderer.

Zum zweiten Vorwurf der Ofra, die Auswahl der Zitate zur Umfrage «Frau oder Fräulein» sei «nicht ausgewogen», ist zu fragen, ob eine Auswahl wirklich ausgewogen sein müsse. Was kann «aus-

gewogen» schon heissen bei einer Umfrage, an der sich zwei Drittel der Angefragten nicht äusserten? Vielleicht deshalb, weil ihnen die Sache nicht wichtig genug war.

Der heftig kritisierte Beitrag auf Seite 4 bezieht sich in keiner Art auf die «Anliegen der Frauen» und degradiert sie weder «auf widerlichste Weise» noch überhaupt, sondern er gilt den Anliegen der Jäger und ihrer besonderen Art von Humor.

Willi Schneider

Aus der Welt der Gartenzwerge

Lange, allzulange war von unseren über alles geliebten Gartenzwergen nichts mehr zu hören. Nun, leider hat sich auch in der Welt der Rotbemützten und Grüngeschürzten vieles verändert; die Wirtschaftslage drückt auch auf die Beschäftigung der Schubkarrenschieber und Giesskannentechniker. Leider!

A propos, Grün! Wer erinnert sich noch an die positive Seite der Schweizerischen «Bundesgartenschau» von anno 80 in Basel?... An den «Hang der Gartenzwerge» oder an deren Ehrentag (1. September)?

Nun, die emsigen Zwerglein haben die Gärten der Grün 80 verlassen, sie sind in die Berge mit ihren dunklen Höhlen zurückgekehrt, um bessere Zeiten abzuwarten. Diese nun scheinen näher als gedacht: Kürzlich wurde ein namhafter Nanologe/Gartenzwergforscher vom Geschäftsführer der Landesgartenschau Lörrach (April- Oktober 1983) empfangen, weil man dort «bisher» die selbstverständliche Integration der Zwerglein in die Schau der Gärtner unterlassen hat.

Noch besteht Hoffnung auf einen Gartenzwerg-Garten oder einen 2. Tag der Gartenzwerge!

Darauf ein kräftiges Zipfel auf!

G. Artenz- Werg

Lesebuch für Beamte

Während der Generalvorwurf der allgemeinen Zeitkritik an die Medien gewöhnlich der ist, sie praktizierten Aufbausung und Übertreibung, so gilt der folgende Text der Kunst des Herabspielens und Beschwichtigens, die ein Zeitungskorrespondent virtuos beherrscht. Ihre Kenntnis dürfte auch für Beamte zuweilen nicht nutzlos sein. - Der Text stammt aus dem Roman von Adolf Muschg «Albissers Grund» (Suhrkamp Taschenbuch Nr. 334)

Wie man Probleme herabspielt

Wenn dieser R.W. oder W.L. auf ein Problem stosse, wozu ihn zwar sein Beruf verpflichte, was ihm aber von Natur unbequem sei, so helfe er sich auf dreierlei Art.

Zunächst durch die Behauptung, die störende Theorie oder Praxis sei *nicht neu*. Das lasse sich etwa der Armut oder Ausbeutung in der Tat immer nachsagen. V.L. ersparte sich die sachliche Diskussion des Unerträglichen oder Schweren durch den schlichten Hinweis auf seine Lange-Vorhandenheit, auf seinen ausdauernden Charakter. Der Eindruck, dass der Fall schon gestern unlösbar gewesen sei, lässt sein Wiederauftreten einfach als Zwängerei erscheinen, über die man in guter Gesellschaft wohl hinweggehen darf. Durch diesen sanften Trick wird das Unerträgliche für Leute von Geschmack mit der Zeit auch ein bisschen unerheblich. Es langweilt ein bisschen. Kommen dann doch welche, die fortfahren, diese Langeweile mit starken Worten zu verbreiten, Sozialisten zum Beispiel, so zieht R.L. das zweite Register seines Harmoniums: *stark übertrieben*. Ein Problem wird gebeten, gleich mit seiner Lösung zusammen aufzutreten, wenn es sich nicht der *Tendenz* schuldig machen will; und wenn schon das Problem diese Lebensart nicht aufbringt, so muss man sie um so mehr von seinen Vertretern erwarten. Die Liste der Übertreibungen ist lang: dazu gehören Proteste, Arbeitskonflikte, besonders, wenn sich Ausländer daran beteiligen, Lärm in jeder Form, etwa, dass sich Leute nicht einfach drein schicken, aufgrund einer anonymen Denunziation entlassen zu werden. Die Entlassung lässt sich zwar nicht leugnen, aber: Folgerungen aus ihr zu ziehen, ja schon: über sie zu informieren, kommt einer starken Übertreibung gleich. Entlassene, Verschupfte, Ausgebeutete etc. zeigen eine unliebenswürdige Neigung, jenes Mass zu verlieren, das W.L. heilig ist, deshalb müssen sie sich dann auch von ihm einen zivilen Verweis gefallen lassen.

Will sich aber ein Problem mit aller Liebenswürdigkeit nicht unter den Tisch wedeln lassen, hält es an seiner taktlosen Realität fest, so kann ihm R. B. immer noch seine dritte Zauberformel entgegenhalten: dass es *noch nicht spruchreif* sei. Nicht spruchreif ist eigentlich alles, was durch guteidgenössischen Kuhhandel nicht bereits verbrieft und gesiegelt wurde. Nicht spruchreif sind Alternativen, solange sie sich noch als solche stellen oder von den falschen Leuten gestellt werden. Spruchreife erwirbt man sich in B.R.s oder R.B.s Feder nur durch Leisesein. Spruchreif ist ein Problem, wenn es die Magistraten untereinander schon ausgekartet haben; nicht spruchreif ist alles, was danach noch ein Maul auftut, nur weil es gar nicht gefragt wurde. Roma locuta! Spruchreif ist, kurz und gut, was das Reden nicht mehr lohnt: da erst beginnt die Feder des V. R. lebendig zu werden. Wenn sie dem Nicht-Spruchreifen gewogen ist, verweist sie es an weiteres Studium; der Mann bildet sozusagen Tag und Nacht Kommissionen mit sich selbst. Aber er studiert die Probleme, sagt er. Er will doch nicht etwa einseitig werden! die Dinge schrecklich vereinfachen!

Einladung zum 6.pibs-Fussball-Grümpelturnier Samstag, 18. Juni 1983



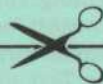
Packende Torszene

Foto: R. Zeller



Ort: Sportplätze St. Jakob
 Spielberechtigung: Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von staatlichen und halbstaatlichen Betrieben. Pro Abteilung können mehrere Mannschaften gebildet werden.
 Kategorien: A Fussballer
 B Nichtfussballer (2 Aktivfussballer sind erlaubt)
 C Damen
 D Senioren (ab Jahrgang 1942)
 Mannschaft: 1 Torhüter
 5 Feldspieler
 Spieldauer: Zweimal 7 1/2 Minuten ohne Pause
 Platzgrösse: Halbes Fussballfeld
 Turniereinsatz: Fr. 40.- pro Mannschaft bei der Anmeldung
 Anmeldung: Anmeldeformulare und Einzahlungsscheine erhalten Sie mit dem Coupon

Anmeldeschluss: Donnerstag, 31. März 1983



Coupon

Bitte ausfüllen und einsenden an die pibs-Redaktion, Postfach, 4005 Basel

Bitte senden Sie mir Reglement, Anmeldeformular und Einzahlungsschein für das 6. pibs-Fussball-Grümpelturnier.

Name: _____ Vorname: _____

Geschäftsadresse: _____

Tel.-Nr.: _____ Name des Teams: FC _____

Kat. A Kat. B Kat. C Kat. D

Fragen Sie pibs

Unter diesem Titel werden allgemeine Fragen und Probleme im Zusammenhang mit dem Arbeitsverhältnis oder der Pensionierung behandelt. Die pibs-Redaktion will damit den interessierten Leserinnen und Lesern die Möglichkeit geben, Unklarheiten abzubauen, und zum besseren Verständnis allgemeiner und personeller Fragen beitragen.

Fragen Sie pibs!

Adresse: Redaktion pibs
Postfach, 4005 Basel

Renten-Frage:

Am 1. Juli 1983 fehlen mir gemäss Gesetz noch 2 Jahre bis zur Pension. Wenn ich mich nun trotzdem pensionieren lasse, werden mir gemäss Auskunft 16,8% (8,4% p.a.) von der vollen Pension (65%) abgezogen. Ist dieser Abzug nur für die Jahre bis zur Erreichung der Altersgrenze oder für immer?

Antwort:

Da die prozentuale Rente gekürzt wird, dauert die Kürzung nicht nur bis zur Erreichung der Altersgrenze, sondern für immer (vgl. § 19, Abs. 2 der PK-Verordnung).



Lehrstellen:

Sattler

Uniform-Schneider

Im Kantonalen Zeughaus werden auf Frühjahr 1983 zwei Lehrstellen: frei. Wenn Sie handwerklich geschickt sind und Freude an der Verarbeitung von Leder resp. Stoff haben, gibt Ihnen Herr Stalder gerne weitere Auskunft:

Tel. 55 66 00



pibs-Cup-Daten

1983: 18. Juni

1984: 23. Juni

1985: 15. Juni